

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 215.

Freitag, den 13. September 1918.

158. Jahrgang.

Tageschronik

Frankzösische Transporttruppe als Folge der Offensive.
Der englische Gewerkschaftsverband erklärt sich für den Handelskrieg nach dem Siege.
Ein englischer Zerstörer gesunken.
Belagerungszustand in Moskau.
Dr. Carl Peters' Wählerverteilung im Serrenhausenswahlkreis.
Ein Berufswehrrechtsantrag. — Besprechungen beim Grafen Hertling (i. Weil).
Deutsch-österreichische Wirtschaftsverhandlungen (i. Weil).
Amtliche Mitteilung über den Eisenbahnunfall bei Scheibemühl.

Seeres- und Flottenbericht.

Seelkämpfe und Erkundungsgesichte an der Westfront.

Großes Kommando, 12. September.
Westlicher Kriegsaufmarsch.
Nordwärts von Bizkoole wurden Zeilangriffe, bei Armentières und am La Bassée-Kanal Vorläufe des Feindes abgewiesen.
An den Kompositfronten entwickelten sich während des Tages unter starkem Feuer sehr heftige Infanteriekämpfe im Vordergrund unserer Stellungen. Am Abend heftiger Artilleriekampf zwischen den von Artillerie und Artillerie geführten Gruppen. Entschlossene Angriffe, die bei Eintritt der Dunkelheit gegen den Kanalschiffahrt Marquison-Hausenbourg vorbrachen, scheiterten vor unseren Linien.
Auch zwischen Ailette und Aisne nahm das Artilleriefeuern am Abend wieder an Stärke zu. Die Infanterietätigkeit blieb hier auf Vorpostenbesatzung beschränkt.
Auf den Höhen nordöstlich von Fismes wurden französische Zeilangriffe abgewiesen.
Erfolgreiche Erkundungsgesichte an der lothringischen Front und in den Gogelien.
Erster Generalquartiermeister: Lubendorf.

10 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 11. September. (Amtlich.) Im England herum versenkten unsere U-Boote 10 000 T. R. L. O.
Der Chef des Admiraltätsstabes der Marine.

„Wir zwingen England mit den U-Booten“.

Ein Wort Scheers.
Dresden, 11. Sept. In einem Vortrag über die Gefahr der Stunde teilte der konservative Reichstagsabgeordnete Dr. Wilsch abe gestern ein Gespräch mit dem Admiral Scheer mit.
Dieser sagte ihm u. a.:
„Mit guten Beweisen können Sie vor dem Lande sagen, daß ich auch nicht einen Augenblick weiß, England mit den U-Booten auf die Knie zu zwingen, nur muß ich es abblehen, mich auf einen bestimmten Zeitpunkt festzulegen.“

Eine Luftschlacht.

Berlin, 11. Sept. Der Monat August brachte unseren Luftstreitkräfte in erbittertem Ringen mit einem zahlenmäßig härteren Gegner Erfolge von nie erreichter Größe. Am 8. August erlitt der Gegner in einer Großschlacht in der Luft mit einem Verlust von 61 Flugzeugen die bisher schwerste Niederlage im Luftkriege.

Ein neues portugiesisches Expeditionskorps gegen Lettow-Vorbed.

Berlin, 11. Sept. Nach einem Bericht des Libanon-Commercio de Porto vom 18. August werden die Truppen, die krank in Mozambique liegen, nach Portugal zurückgeführt. Damit ist die portugiesische Expedition, die zur Vernichtung der unter Lettow-Vorbed kämpfenden deutschen Kolonialtruppen ausgesandt wurde, als völlig gescheitert anzusehen, während Lettow-Vorbed sich mit seiner tapferen Schaar allen Umständen zum Trotz im portugiesischen Afrika hält. Wie der Comercio de Porto weiter berichtet, schied man sich nun nach dem Versagen der ersten Expedition an, eine neue Expedition unter dem Befehl des Generals Gomes de Costa gegen Lettow-Vorbed zu entsenden.

Eine Rede des Kaisers an die Krupp'schen Arbeiter. Ein Gelöbniß der Arbeiter zum Durchhalten.

Antwärtig meines Besuchs der Krupp'schen Werkstätten hielt der Kaiser an die Angestellten und Arbeiter der Werke folgende Ansprache:
Meine lieben Freunde von den Krupp'schen Werkstätten! Schon lange hat es mich in diesem Kriege zu Ihnen hingezogen, aber wie Sie wissen, haben mich vielfach militärische und politische Pflichten auf die verschiedensten Schlachtfelder in die verschiedensten Gegenden des vom Weltkrieg durchtobten Europa geführt. Rummern ist es mir zu meiner Freude endlich gelungen, hierher zu kommen in die Werke, die ich seit meiner frühesten Kindheit in ihrer Entwicklung beobachtet konnte und deren Besuch mich immer wieder erfüllt hat mit der größten Bewunderung deutscher Wissenschaft, Erfindungsgabe und Tatkraft. Es gilt heute, dem Krupp'schen Direktorium, den Werkleitern, den Arbeitern und Arbeiterinnen meinen kaiserlichen Dank auszusprechen für die geradezu überwältigende Art und Weise, in der die Krupp'schen Werke dem deutschen Heere und seinem Obersten Befehlshaber zur Verfügung gestellt haben und weit über menschliches Ermessen und Hoffen hinaus das Material geliefert haben, das die Armeen im Laufe der feigensten Anforderungen in diesem gewaltigen Kriege von Ihnen hat verlangen müssen.

Gewaltiges ist geleistet worden, vom Direktorium aus bis zum letzten Arbeiter und bis zum letzten Arbeiterin, und das unter steigenden Schwierigkeiten der Ernährung, Schwierigkeiten in der Beschaffung, Verlusten, Trauer und Sorgen aller Art, von denen kein Haus verschont geblieben ist, wobei das Fühlenshaus noch das höchste Arbeiterheerhaus, und nur noch dazu die steigenden Anforderungen an die deutsche Frau. Da möchte ich vor allen Dingen meinen warmen Dank als Landesvater aussprechen, den Frauen sowohl wie auch den Mähdchen und Männern, daß sie so operativ ihre Pflicht getan haben, trotz der drückenden Sorgen, trotz Not und Elend, wie sie uns alle getroffen haben. Es soll keiner in unserem Werke glauben, daß ich darüber nicht Bescheid weiß. Ich habe auf meinen Reisen durch das Land mit mancher Witwe, manchen Bauern und in seinen Dfen und Wäldern mit manchem Landwehr- und Landsturmman gesprochen, der das Herz schwer hatte von Sorgen, die aber übertrifft wurden von dem Gedanken: Erst die Pflicht, das andere kommt später.

Ich habe unsere Sorgen im tiefsten Herzen empfunden.
Was an landesväterlicher Anregung hat geschehen können, um die Last nach Möglichkeit zu lindern und die Sorgen unseres Volkes zu verteilen, das ist geschehen. Es hätte manches anders gemacht werden können, und daß darüber hier und da Mißbilligung herrscht, ist kein Wunder, aber wenn verstanden wird dies letzte Ende? Wer hat davon schon bei Anfang des Krieges gesprochen, daß die deutsche Frau und das deutsche Kind ausgehört werden sollten? Wer ist es gewesen, der den fürchterlichen Haß in diesen Krieg hineingetragen hat? Das waren die Feinde. Wir wollen uns beruhigen klar sein, wie die Dinge stehen. Ein jeder von Euch, bis in die fernste Ecke unseres Vaterlandes weiß, daß ich keinen Schritt unversucht gelassen habe, meinem Volke und unserer gesamten geistlichen europäischen Welt diesen Krieg möglichst abzukürzen. Im Dezember des Jahres 1916 habe ich ein offizielles, klares

unzweideutiges Friedensangebot im Namen des Deutschen Reiches und meiner Verbündeten den Gegnern übergeben. Doch und Spott und Verachtung ist die Antwort gewesen. Der dort oben kennt mein Gefühl der Verantwortung! Wiederholt in den vergangenen Monaten haben verantwortliche Leute aus der Regierung des Reiches in unzweideutiger Weise jehem, der es versprechen wollte, zu versprechen gegeben, daß wir jederzeit bereit sind, die Hand zum Frieden darzubieten.

Die Antwort ist ausgeprochen Vernichtungswille, die Aufstellung und Verschärfung Deutschlands. Es geschieht zum Friedensmächten weiß. Wenn einer nicht will, kann der andere nicht, vorausgesetzt, daß er den anderen nicht niederwirft.
So steht der absolute Vernichtungswille unserer Gegner uns gegenüber, und dem absoluten Vernichtungswillen müssen wir den absoluten Willen, unsere Existenz zu wahren, entgegenstellen. Unter tapferem Heer drücken bei Euch diesen Willen durch die Tat gegen, sei es im Kampf, sei es in der Widerstandsbewegung, sei es im Stillstand. Es kommt nun darauf an, daß der Gegner möglichst viel verloren liert. Das ist erfolgt, und das geschieht weiter. Unsere todes-

mutige Marine hat es Euch bewiesen. Gegen harte Überlegenheit hat sie den Feind am St. Gertrud geschlagen. Unsere U-Boote nagen wie der verschleudete Bismarck am Lebensmark der Gegner, mehr wie unsere Feinde zugeben wollen, wenn es auch manchmal unter Euch zu lange dauert.
Diesen unvergleichlichen Heldentaten unserer Heeres und unserer Flotte muß ein Rückhalt geschaffen werden, nicht bloß in der Arbeit, sondern auch im Sinn und Gedanken unseres Volkes. Es handelt sich nicht nur darum, unseren tapferen Heere und unserer dreuen Marine Material und Erfolg nachzuliefern, sondern es handelt sich darum, daß ein jeder Deutscher und eine jede Deutsche weiß, daß wir um unsere Existenz kämpfen und ringen, und daß wir das Menschenleben aufwiegen müssen, um uns siegreich zu wehren.
Ich kann mir wohl vorstellen, daß manchmal unter Euch in dieser langen Kriegszeit sich wiederholt die Frage vorlegt hat: Wie hat das kommen können, und warum mußte uns das passieren, da wir doch 40 Jahre Frieden hatten? Ich glaube, es ist eine Frage, die einer Antwort wohl wert ist; es ist eine Frage, die auch für die Zukunft beantwortet werden muß, für unsere Kinder und Enkel. Ich habe auch lange darüber nachgedacht und bin dem zu folgender Antwort gekommen: Wir müssen alle aus unserer Jugend und unserer heutigen Tage, aus unserer Beobachtung, in der Welt ringt das Gute mit dem Bösen. Das ist einmal von oben so eingerichtet, das Ja und das Nein, das Nein des Zweiflers gegen das Ja des Erfinders. Ich möchte sagen, das Nein des Optimisten gegen das Ja des Pessimisten, das Ja des Ungläubigen gegen das Ja des Glaubensheiligen, das Ja des Himmels gegen das Nein der Hölle.

Nun, ich glaube, Ihr werdet mir darin Recht geben, wenn man diesen Krieg betrachtet als herodotischen aus: es ist die Verneinung und trotz Ihr, welche Verneinung es ist: es ist die Verneinung der Existenzberechtigung des deutschen Volkes, es ist die Verneinung aller unserer Kultur, es ist die Verneinung unserer Leistungen und unseres Wertens!
Das deutsche Volk war heilig, in sich geehrt, strebsam und erfindend auf allen Gebieten. Es arbeitete geistig und körperlich. Es gab aber solche, die nicht zu arbeiten wünschten, sondern auf ihren Vorlieben ausruhen wollten. Das waren unsere Feinde.
Wir kamen ihnen in die Nähe, und zwar durch erfindende Arbeit und durch erfindliche Entdeckungen, Industrie und Wissenschaft, Kunst und Volkserziehung, soziale Gesetzgebung usw. Dadurch kam unser Volk in die Höhe, und das kam der Feind.
Der Feind veranlaßte unsere Gegner zum Kampf, und es kam der Krieg über uns, die wir ahnungslos waren. Und jetzt, da die Gegner sehen, daß alle ihre Hoffnungen, die sie in den früheren Jahren gehobt haben, trügerisch gewesen sind und unsere gewaltigen Heerkräfte, nach deren Namen mit Nachdruck unsere Werkstätten genannt werden, Schlag auf Schlag ihnen verkehrt haben, nun erhebt sich auch noch der Haß dazu.

Nun, meine Freunde, wer heißt? Der Deutsche, der Germane kennt keinen Haß. Wir kennen nur einen christlichen Feind, der dem Gegner einen Schicksal verleiht, wenn er gegen ihn seine Verleumdung. Der Haß zeigt sich nur bei den Wilden, die sich unterlegen fühlen. Wenn also nach dem Ansturm betäubt sind oder sich darüber wundern, daß ein so fürchterlicher Haß bei unseren Feinden vorhanden ist, so liegt das daran, daß ihre Berechnungen verkehrt gewesen sind. Ein jeder, der den Charakter der Angelfachen

kennt, weiß, was es heißt, mit ihnen zu fechten. Er weiß, wie zäh sie sind. Im vergangenen Jahre in Flabern, wo unser Heer monatelang einer sinnlosen Übermacht handbot, habe ich gesagt: Anher, seid Euch eins klar: Das ist kein Krieg wie früher, das ist ein Kampf um unsere Existenz, die man uns streitig macht. Bei einem solchen Kampfe geht es Joll um Joll. Wir wissen nicht, wann das Ringen beendet sein wird, aber das eine wissen wir, daß wir den Kampf bestehen können.
Und nun, meine Freunde, laßt Euch auch auf eins hinwirken. Ihr habt gesehen, was kirchlich in Moskau passiert ist, die gewaltige Verschwörung gegen die heilige Hagierne. Das patriotisch-revolutionäre und demokratistische Volk der Engländer hat die ultrademokratische Regierung, die sich das russische Volk jetzt zu formulieren begonnen hat, zu führen verurteilt, weil dieses Regierung, in Wahrnehmung der Interessen ihres Vaterlandes, dem Volke den Frieden, nach dem es schreit, gebrocht, der Angelfachen

aber noch keinen Frieden haben will. So heht es also aus. Es ist ein Beweis des Geistes der Unterlegenheit, daß er zu solch verkehrten Mitteln greift. Zeit kommt es zu den letzten Streitigkeiten an: es geht uns ganz, und weil unsere Kräfte es wissen, weil sie vor dem deutschen Heere den größten Respekt haben, weil sie einsehen, daß sie unter Heer und unsere Marine nicht niedergewungen können, beschalt

versuchen sie es mit der Zerlegung in Zernern, um uns müde zu machen, durch falsche Gerüchte und Fauna d. c. Das kommt nicht aus den Anstreifen des deutschen Volkes, das sind nutzlose Madgwerke. Aber ein jeder, der auf ein solches Gerücht hört, ein jeder, der unverständliche Nachrichten in der Eisenbahn, Werkstatt oder anderswo weitergibt, veründigt sich an Vaterland. Der ist ein Verräter und hebrer Strafe verfallen, ganz gleich, ob er ein Graf sei oder ein Arbeiter. Ich weiß sehr wohl, daß ein jeder von Euch mit darin steht. Ich weiß sehr wohl, es ist für mich nicht leicht, jeden Tag die Sorge der Verantwortung für ein Volk von siebzehn Millionen zu tragen und dazu mehr als vier Jahre alle die Schwierigkeiten und die zunehmende Not des Volkes zu sehen.

Ihr habt durch die freundlichen Worte des Herrn Krupp schon gehört, daß ich von dem Krankenlager der Kaiserin, meiner vielgeliebten Gattin und Eurer Landesmutter, komme. Ich bin ja gerade aus der Front gewesen, immer so nahe wie möglich, um meinen Truppen nahe zu sein. Da trat mich die Nachricht von der Erkrankung der Kaiserin. Ein jeder Gatte unter Ihnen weiß, was das heißt, wenn man eine so schwere Verantwortung trägt und dann eine solche Nachricht bekommt. Mein Gottes Hilfe ist die Kaiserin wieder auf dem Wege der Besserung. Es waren dies drei schwere Wochen. Ich bin beunruhigt in Erinnerung an die letzten Stunden, die Ihre Majestät im vergangenen Jahre hier verlebte hat, ihre beräthlichen und unruhigen Griffe zu übermitteln und Euch, Männer, Frauen und Mädchen, aufzufordern, nicht loder zu lassen, auf nichts anderes als auf die Stimme des Gewissens zu hören und Eure Pflicht trotz der schweren Zeit zu tun, bis der Friede da ist. Wir haben ein solches Wort, das uns die Heilige Schrift zurecht, das heißt: „Alle Eure Sorge werdet auf ihn, er sorgt für uns.“ Dazu das andere Wort: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, so wird Euch solches alles zufallen.“ Das soll heißen, daß wir die irdischen Sorgen von uns werfen, damit wir frei über die Welt verfügen. Wir können mit Gott rechnen und sein Erbarmen. Es waren dies drei schwere Wochen. Ich bin beunruhigt in Erinnerung an die letzten Stunden, die Ihre Majestät im vergangenen Jahre hier verlebte hat, ihre beräthlichen und unruhigen Griffe zu übermitteln und Euch, Männer, Frauen und Mädchen, aufzufordern, nicht loder zu lassen, auf nichts anderes als auf die Stimme des Gewissens zu hören und Eure Pflicht trotz der schweren Zeit zu tun, bis der Friede da ist. Wir haben ein solches Wort, das uns die Heilige Schrift zurecht, das heißt: „Alle Eure Sorge werdet auf ihn, er sorgt für uns.“ Dazu das andere Wort: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, so wird Euch solches alles zufallen.“ Das soll heißen, daß wir die irdischen Sorgen von uns werfen, damit wir frei über die Welt verfügen. Wir können mit Gott rechnen und sein Erbarmen.

Haben wir Grund zu zweifeln? Seht doch mal die vier Jahre Krieg an, was wir für gewaltige Leistungen hinter uns haben. Eine halbe Welt laggen uns und unsere Verbündeten, und jetzt haben wir Frieden mit Rußland, Frieden mit Rumänien; Serbien und Montenegro sind erledigt. Nur im Westen kämpfen wir noch. Und da sollte uns der liebe Gott im letzten Augenblick nicht verlassen? Wir sollten uns

schämen über unseren Kleinmut. Der kommt aber dann, wenn man sterblichen Glauben kennt. Aus den Tausenden, die ihr selber erlebt habt, da kommt Euch kein solches Glauben an die Zukunft unseres Vaterlandes. Wir haben oftmals behauptet und im Heere, in der Kirche und unter freiem Himmel: „Eine feste Burg ist unser Gott“ gelungen, daß es hinausgeschafft hat in des Himmels Blau und in Gewitterwolken hinein. Ein Volk, aus dem ein solches Lied entstanden ist, muß unbewingbar sein.

Meine Bitte und meine Aufforderung an Euch und durch Euch an die gesamte Arbeiterschaft, die sich so ausgezeichnet bewährt hat, und durch Euch an das gesamte deutsche Volk geht dahin: für mich und mein Verhältnis zu meinem Volke sind nachgehend meine Worte vom 4. August 1914: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche!“ Es ist keine Zeit für Parteien; wir müssen uns jetzt

alle zusammenhängen zu einem Volk, und hier ist wohl am ehesten das Wort am Platze: Werbet stark wie Stahl. Und der deutsche Volkswald, zu Stahl zusammenzuschweißen, der soll dem Feinde seine Kraft zeigen. Der also unter Euch erschlossen ist, dieser meine Aufforderung nachzukommen, um den Herz an die rechte Hand und die rechte Hand an die linke, der steht recht auf und spreche hier an Stelle der gesamten deutschen Arbeiterschaft: Wir wollen

kämpfen und durchhalten bis zum letzten, dazu helfe uns Gott. Und wer das will, der antwortet mit Ja. (Die Versammelten antworten mit lautem Ja.) Ich danke Euch. Mit diesem Ja geht es leicht zum Feldmarschall. Es gilt mir für jeden von uns, die gelobte Pflicht auch zu erfüllen und an Geistes- und Körperkraft das Neueste einzusetzen für das Vaterland. Jeder Zweifel muß aus Herz und Sinn gehoben werden. Jetzt heißt es: Deutsche, die Schwerer hoch, die Herzen stark und die Muskeln gestärkt zum Kampfe gegen alles, was gegen uns steht, und wenn es noch so lange dauert. Dazu helfe uns Gott, Amen. Und nun lebt wohl, Leute!

Der englische Gewerkschaftskongress für den Freihandel. Bern, 10. Sept. Auf dem 5. Verhandlungstag des britischen Gewerkschaftskongresses in Derby wurden mit 2711 Stimmen 591 000 Stimmen eine Resolution zu Gunsten der Aufrechterhaltung des freien Handels nach dem Reize angenommen.

Connino und Orlando einig? Lugano, 11. Sept. Wie aus den italienischen Blättern hervorgeht, hat das Kabinett in drei aufeinanderfolgenden Ministerkonferenzen die Frage der äußeren Politik besprochen, die in letzter Zeit Gegenstand sehr heftiger Erörterungen in der italienischen Presse war. Man betont insbesondere die „Italia“ als auch die „Epoca“, die Connino nachweist, was das „Giornale d'Italia“, das Sprachrohr des Ministerpräsidenten, die vollständige Übereinstimmung der Mitglieder der Regierung hinsichtlich der Nationalitätenpolitik. Der „Secolo“, der sich von Anfang an durch eine scharfe Stellungnahme Connino gegenüber auszeichnet, scheint auch jetzt der Sache nicht recht zu trauen. Das Blatt spricht von Zweideutigkeiten. Der Post seiner Meinung ist von der Zeitung getrieben worden.

Die Kampfpause im Westen.

Genf, 11. Sept. In den in Genf eingekassierten Zeitungen liegen die letzten Berichtigungen über die Kriegslage vor, die durch die Zeit der des französischen Kriegsministeriums gegangen sind. Sie äußern übereinstimmend die Meinung, daß das Vordringen der Alliierten zum Stillstand gekommen sei und daß man auf eine mehr oder weniger lange Kampfpause gefaßt sein müsse. Im Bericht des nationalaffidierten „Nouvelles“ wird bemerkt, daß man es jetzt dem Marschall noch unbedingt überlassen muß, ob er in den Gegenzug für genügend geduldet habe, um sofort einen neuen Durchbruchversuch zu unternehmen, oder ob es empfehlenswerter sei, die französischen Soldaten nach ihren glänzenden Anstrengungen der letzten Wochen einige Zeit zum Auffrischen aufpassen zu lassen. Marschall noch habe zeitlich Beweise seiner Tatkraft und seiner Klugheit gegeben, daß das Publikum seine Entscheidungen mit geschlossenen Augen hinnehmen werde. Der Berichterstatter des internationalistischen „Radikal“ schließt seinen Bericht mit folgenden Sätzen: Erkennen wir an, daß die Deutschen trotz ihrer Verluste an Kriegsmaterial und Gefangenen die zu äußerst schwierigen Operationen doch noch folgenden Feind mit weniger Schäden durchgeföhrt haben, als sie selbst befürchteten konnten. Dieser Rückschlag ist sehr bedauerlich. Die Tagesberichte werden noch einige Tage von den letzten Berichtigungen reden, aber diese Rückschläge werden von nebenächtlicher Bedeutung sein. Eine neue Phase eröffnet sich vor uns. Wird sie in einer Verknüpfung des Kampfes bestehen oder in einem neuen deutschen Gegenzuge oder in einer Vorkehrung der Offensiv der Entente? Von diesen drei Hypothesen erscheint uns die letzte als die wahrscheinlichste, aber wir können doch nicht die beiden anderen vollständig ausschließen.

Franszösische Umgruppierungen.

Basel, 11. Sept. Die „Wolter Nachr.“ melden: Das Pariser „Journal“ bemerkt, daß umfangreiche Umgruppierungen der alliierten Kräfte im Gange seien, welche durch das Stoppen der deutschen Rückzugsbewegung bedingt seien.

Die neuen deutschen Stellungen stark besetzt.

Bern, 10. Sept. Als Frontberichterstatter erklären, daß die neuen deutschen Stellungen außerordentlich stark besetzt sind und ein Sibirien bilden, dessen Ueberwindung schwere Kämpfe lösen werde. Daher sei in den Kampfhandlungen ein Stillstand zu erwarten. „Journal des Debats“ äußert, der deutsche Rückzug ist beendet.

Große Gebiete vor der Siegfriedstellung überflutet.

Bern, 10. Sept. Die französischen Blätter verzeichnen übereinstimmend die Vermehrung der deutschen Sibirien in der Nähe der Siegfriedstellung. Große Gebiete seien besonders westlich von Cambrai unter Wasser gesetzt. „Le Temps“ werden die Schützen des Nordkanals gesperrt. Genie und Sappeur verdrängt, so daß nördlich des Hoozincoort-Waldes eine unzugängliche Zone geschaffen sei. Der Frontberichterstatter des „Reit Parisien“ betont, daß die Ueberflutungen die Verwendung der Tanks ausschalten.

Franszösische Transporthilfe als Folge der Offensiv.

Saon, 10. September. Die jetzt bereits über 30 Tage dauernde Offensiv der Alliierten hat in Frankreich den vergrößerten Transporte für die Armee eine sehr e Verkehrshilfe hervorgerufen. Ein Artikel der Pariser „Information“, der sich hiermit beschäftigt, führt u. a. aus: Entbehrungen auf der einen Seite sind Folgen, was man auch sagen möge, des II. Booskrieges, Verlopfungen unserer Hüfen auf der anderen Seite die Folgen unzureichender Einrichtungen, Waggons und Lokomotivmangel und Verluste unserer Lebensmittellieferungen an der Küste Ägyptens, Marokkos und Algeriens. Alles dieses hängt zusammen. Dem Ministerpräsidenten sind lebhaftige Klagen über die Aris in unserem Eisenbahn- und Seifenverkehr unterbreitet worden. Das Blatt bringt zum einige Einzelheiten. In Rouen kann ein Dampfer nur nach vier Tagen, statt früher in zwei Tagen geföhrt werden. Der Seifenfluß überfließt. Als Folge werden 20 000 T. Kohlen monatlich dort weniger ausgelassen. Die Hüfen von Le Havre und Marcellie zeigen das gleiche Bild. Ueber die Erfolge der französischen Truppen handelt Frankreich Bescheid, aber die Transportkräfte, die Abtragung des rollenden Materials, die Ueberlastung der Eisenbahnen sind auch Faktoren, die allmählich als Hemmnisse der Offensiv in Erscheinung treten.

Ein englischer Zerfüßer gemeldet.

London, 11. Sept. Die Admiralität meldet: Infolge Zusammenstoßes in diesem Nebel ist ein englischer Zerfüßer am 2. September gemeldet. Keine Menschwerterliste.

Verfent.

Kopenhagen, 11. Sept. Das dänische Ministerium des Aeußeren teilt mit, daß der dänische Schoner „Johanne“ am 28. August in der Nähe von Kopenhagen versenkt wurde. Die Besatzung wurde gerettet und in Altona gelandet. Das norwegische Ministerium des Aeußeren teilt mit, daß der norwegische Dampfer „Taura“ am 8. September bei Scarborough versenkt wurde. Auch Wam der Besatzung sind umgekommen. — Das norwegische Segelschiff „Richard“ ist am 4. September, 30 Meilen von Malore, versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet und in Barcelona gelandet.

Belagerungszustand in Moskau.

Jürich, 11. Sept. Die „Neue Zürch. Zg.“ berichtet von der russischen Grenze, daß über Moskau der Belagerungszustand erklärt worden ist. Alle Hauptstraßen der Stadt sind militärisch gesperrt. Sämtlichen Reisenden werden Ausweise abgefordert. Aus Furcht vor Unruhen getrieben sich die Einwohner nicht auf die Straße. Es scheint, daß die Sozialrevolutionäre bisher keine weiteren Reserven gegen die Sowjetregierung unternommen haben, aus der Befürchtung heraus, daß diese die in ihrer Gewalt befindlichen Gewerkschaften harrischen werden.

Amsterdam, 11. Sept. „Meneem Handelsblad“ erklärt, die „Daily News“ berichtet, daß die Lage in Moskau und Petersburg außerordentlich ernst ist und daß die sowjet-

liche Regierung dadurch in eine schwierige Lage gezeht wird. Mindestens 100 000 Engländer befinden sich in ungenügenden Gefängnissen oder sind auf andere Weise von der Beschwärzung ihrer Freiheit bezwungen worden.

Die Entente protestiert.

Jürich, 11. Sept. (Privattelek.) Der „Corr. d. Sera“ meldet, die alliierten Kabinette erhoben Protest gegen die Finanzabkommen der Bolschewiki-Regierung mit Demobil. (Höchst überflüssig!)

Ein Staatsrecht in Archangelsk.

Saol, 11. Sept. Nach „Wolter Nachrichten“ meldet Sana, daß sich in Archangelsk ein Staatsrecht vollzogen habe. Ein russischer Offizier mit Namen Schaplin bemüht sich um die Spitze einer Abteilung der Regierung von Nordrussland und ließ die früheren Mitglieder auf einer Schulpause einschleusen, die sie nach der Stadt Solowoff brachte. Es heißt, daß die neue Regierung Schaplin der Entente günstig gegenüber sei.

Kritische Lage der Tschecho-Slowaken.

Saag, 11. Sept. „Morningpost“ meldet: Die drückliche Verbindung mit den Tschecho-Slowaken ist seit Sonnabend zu überdauern. Man ist daher ohne jede Nachricht von ihnen. Man glaubt, die Unterbrechung auf eine Verzögerung ihrer Lage zurückzuführen zu müssen.

Dr. Karl Peters f.

Braunschweig, 11. Sept. Dr. Karl Peters ist, wie die hiesigen „Neuesten Nachrichten“ melden, gestern in Wolfen bei Helm gestorben. Er wird in seinem Geburtsort Helmhaus am der Elbe beigesetzt werden.

Dr. Peters ist einer der besten deutschen Männer beigegegangen. Seine eindringende Kenntnis der englischen Politik und des englischen Charakters befähigten ihn wie keinen zweiten zu einem unmisslichen Kampf gegen den britischen Imperialismus, für den ihm ein anderer Ton gebührt hätte, als die von ihm von seinen Verehrern des deutschen Volkes, die gegen große wirtschaftliche Schicksale zu gut wie blind waren, Urteil gegeben ist. Schicksale, die ihm heute halber Entschädigung als zum Großen Vaterlande die Treue gebührt. Seine Verdienste im Kampfe für das Deutsche sind werden ihm ebenso unerschöpflich bleiben wie seine Verdienste um die deutsche Nationalpolitik in Ostasien.

Karl Peters wurde am 27. September 1836 geboren. Im Jahr 1884 betrat er zum ersten Male den Boden Ostafrikas als Beauftragter der Gesellschaft für deutsche Ostafrika, die er begründet hatte, und führte durch zwölf Verträge mit eingeborenen Hauptlingen verschiedene Landstriche der genannten Ostafrika und bereite so den Boden für die Erweiterung Deutsch-Ostafrikas vor. Nach einjähriger Wobenszeit nach Deutschland zurückgekehrt, begann er im Jahr 1887 die Ostafrika-Gesellschaft zu gründen und trat auf dem von ihm einberufenen Kongress zur Förderung überseeischer Interessen im Jahre 1886 in Berlin ein äußerst glühendes Bild von den ostafrikanischen Besitznissen. „Im nächsten Jahre trat er beim Willen von Kaiserhof die Uebernahme der Älteste Ostafrika an. Im Jahre 1899 wurde Dr. Peters, nach Deutschland zurückgekehrt, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu weichen vermochte, mit außerordentlichen Worten aus Beters Brust heraus aufwarf. Bodel erklärte, dem Kaiserlichen Amt beigegeben und war her in reger Tätigkeit für Deutschlands koloniale Zukunft tätig. Als er mit besonderer Wärme für eine Vergrößerung der deutschen Kolonie eintrat, erregte er das lebhafteste Missfallen Bodels, der ihm im Reichstage heftig angriff und, da er ihm schließlich nicht zu

ist noch der großen Schweregezeiten, die nach dem Siege in der ...

Aus Stadt und Umgebung

Das Verbleibfreuz ...

Das Ende der Zornzeit in Meschede ...

Von der Eisenbahn ...

Der Jugendklub-Berein ...

Der Weibsteufler im Zooth-Theater ...

Die Winteroperette im Zooth-Theater ...

Kolonialkriegspende ...

Stadthaler Halle ...

Aus Provinz und Reich

Die schwere Eisenbahnkatastrophe bei Schneidemühl.

Ueber die Details in der gestrigen Nummer ...

Nach dieser amtlichen Meldung ...

Die Eisenbahnkatastrophe bei Schneidemühl ...

Wenn man die Statistik der schweren Eisenbahnunfälle ...

Am 30. Juli d. J. ...

Am 16. Oktober 1917 ...

Eine weitere verhängnisvolle Katastrophe ...

Am 12. Sept. ...

Wettervorhersage

Freitag, 13. Sept.: Nach keine Witterungsänderung.

Lezte Depeschen

Bestimmungen der Führer der Mehrheitsparteien.

Berlin, 12. Sept. Der internationalen Ausschuss der Mehrheitsparteien ...

Berlin, 12. Sept. Die der üblichen Stärke seiner Beratungen ...

Berlin, 12. Sept. Die am anderen Stelle mitgeteilt ...

Berlin, 12. Sept. Der vermehrte Geldbeiträge ...



Große Tage in den Kammer-Lichtspielen!

Ab Freitag bis Montag! Henny Porten in: „Edelsteine!“

Anfang 7 1/4 Uhr. Ausserdem ein prächtiges Beiprogramm! Anfang 7 1/4 Uhr.

Nachruf.

Am Donnerstag nachmittag um 5 Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden unser langjähriges Mitglied der Gemeindevertretung und des Schulvorstandes, der

Landwirt Friedrich Walther in Niederwünsch.

Mit hingebender Treue hat er durch seine stets offen und aufrichtig geäußerten Meinungen die Beratungen der Gemeindevertretung und des Schulvorstandes zu fördern gesucht.

18 Jahre lang hat er das Amt als Gemeindekassen-Rendant hervorragend und gewissenhaft bis zuletzt unermüdet verwaltet. Die Gemeinde verliert in ihm durch seine ehrenhaften und fürsorgenden Gesinnungen ein hochgeschätztes Gemeindeglied.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Er ruhe in Frieden!

Niederwünsch, den 12. September 1918.

Gemeindevertretung und Schulvorstand.

Ende der Sommerzeit.

Durch Bekanntmachung des Reichsanstalters vom 7. März 1918 (Reichsanzeiger Nr. 100), ist die gesetzliche Zeit in Deutschland (Sommerzeit) wie folgt festgesetzt:

Die Sommerzeit beginnt am 15. April 1918, vormittags 2 Uhr, nach der gegenwärtigen Zeitrechnung und endet am 10. September 1918, vormittags 8 Uhr.

Zur Durchführung dieser Verordnung werden alle öffentlich angebrachten Uhren in der Stadt Merseburg am 10. September 1918, vormittags 8 Uhr um 1 Stunde, also auf vormittags 2 Uhr zurückgestellt.

Von der Umstellung der Uhren ab richtet sich die Dienstzeit aller öffentlichen Dienststellen nach der neuen gesetzlichen Zeit. Merseburg, den 10. September 1918.

Der Magistrat.

Personenzugfahrplan.

Die Schnellzüge D 35 Stutthaus — Halle (ab 6⁰⁰) — Berlin (an 11¹²) und D 36 Berlin (ab 8⁰⁰) — Halle (ab 11⁰¹) — Stutthaus

werden bis zum 30. September einschließlich belabellen.

Halle (Saale), im September 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

Das Heer braucht Winterkleidung!

Das Heer braucht die Winter-Unterkleidung hergestellt werden!

Darum sammelt Brenneffeln!

Die Ressel-Anbau-Gesellschaft m. b. H. verzichtet durch ihre Vertrauensleute:

für 100 kg trockene Stengel 28 Mark

Außerdem erbringt jeder Sammler für je 10 kg trockene Stengel 20 m Resselgarn kostenlos und bezugsberechtigt! Die Abfertigung erfolgt bei den Vertrauensleuten der Ressel-Anbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW. 68, Krausenstraße 17/18. Die Vertrauensleute oder die Ressel-Anbau-Gesellschaft m. b. H. erteilen auch nähere Auskunft!

Schülerpensionen gesucht!

Achtbare Bürgerfamilien, welche Schüler der landw. Winterstraße in Kost u. Wohnung nehmen, wollen ihre Forderungen für volle bzw. halbe Verpflegung schriftlich abgeben bei

Direktor Schöne, Große Ritterstr. 19.

Gut möbl. Zimmer

für Herrn sofort gesucht. Innere Stadt, am liebsten Nähe des Schlosses, erwünscht. Offerten unter „Zimmer“ an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Geflügelzucht-Berein.

Wegen Vorgehung der Mitgliedschaften gibt uns an Werktagen von 8-12 Uhr

Hühnerfutter

ab Trommer, Unteraltendamm 13.



Die Vereinsmitglieder werden hierdurch zu einer am Sonntag, den 15. September er., nachmittags 3 1/2 Uhr, im Gasthof zur Linde hierelbst stattfindenden

Versammlung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Geschäftsführers und seines Stellvertreters.
2. Anschaffung eines Jungbodes.
3. Beschaffung d. Bedarfes.
4. Ausgabe d. Bekarten. Mitglieder, welche zu dieser Versammlung zur Empfangnahme der Bekarten nicht erschienen, haben später eine Anmeldekarte bis zum 20. Sept. zu entrichten.
5. Beschließendes.

Der Vorstand des Ziegenzucht-Bereins Merseburg u. Umgeb.

Geld:

10,000 Mark

als 1. Hypothek

auf neuverkauftes Sandhaus mit 1 Morgen Feld. Brandstätte 14 000 Mk. Kriegsanleihe wird in Zahlung genommen. Offert. unt. G. Th. an die Exped. d. Bl.

2 Stück neue Drillmaschinen

1,50 x 11 Reiben, kombiniertes Vorder- und Hinterräder, 1 Stück 1,88 x 14 Reiben, Hebel-Vorbereitender, neues Nadel-System, gibt wegen Raumangel billig ab

Friedr. Pfeiffer, landw. Maschinen und Geräte, Obere Breitenstraße 10.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Bisher abgeschlossene Versicherungen : 2.400.000 000 Mk.
 „ ausbezahlte Versicherungssummen : 830.000 000 „
 „ gemähte Dividenden : 388.000 000 „

Sehr niedrige Verwaltungskosten. Die hohen Überschüsse kommen unverzüglich den Versicherungsnehmern zugute. Sehr günstige Versicherungsbedingungen.

Unverfallbarkeit. Welpolice. Unanfechtbarkeit.

Unsere Mitglieder bringen wir zur Kenntnis, daß wir die durch das Ableben unseres langjährigen hochgeschätzten

Vertreters Herrn Stadtrat Paul Thiele erledigte Geschäftsstelle zu Merseburg

Herrn Willy Krauze, Hälterstraße 25 übertragen haben.

Herr Krauze ist zur Vermittlung von Lebensversicherungen und zur Erteilung von Auskünften gern bereit. G. Th. a., den 2. September 1918.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Kaiser-Panorama

Haltsehe Straße Kaiser-Wilhelmshalle. Täglich geöffnet von nachmittags 3 bis 9 Uhr abends. Diese Woche:

Mürnberg.

Bekanntmachung.

Sprechstunden in Angelegenheiten der Fürsorge für Kriegsbeschädigte finden im öffentlichen Arbeitsnachweis, Kleine Ritterstraße Nr. 14, jeden Donnerstag vormittags von 8-12 Uhr statt.

Um Bekanntgabe der offenen Stellen, auch der nur vorübergehenden, wird gebeten. Merseburg, d. 10. Juni 1918. Der Arbeits-Nachweis der Kreisfürsorgebehörde für Kriegsbeschädigte.

Umzugshalber

Kücheneinrichtung ff. Emaille für Mk. 395.—, Schlafzimmer mit guten Spiral- u. Auflegematt für Mk. 1350.—, Speise- und Herrenzimmer u. div. and. Möbel zu Wohnzimmern passend billig gegen bar zu verk. Leipzig, Sophienstr. 35 part., Grosses. Nur persönliche Besichtigung erb.

Theater in Merseburg.

Tivoli, Freitag, 13. Septbr. Nur einmaliges Gastspiel

der königlich sächsischen Hofchauspieltruppe

Lotte Crusius vom Kgl. Hoftheater zu Dresden mit dem Mitteldeutschen Singschultheater.

Direktor: C. Randolph, Dresden.

Zur Aufführung gelangt:

„Der Weibsteufel“

Tragikomödie in 5 Akten von Schönherr.

Preise der Plätze: Sperritz 2.75 M., I. Platz 1.75 M., II. Platz 1.25 M.

Im Vorverkauf: Sperritz 2.50 M., I. Platz 1.50 M., II. Platz 1.00 M.

Vorverkauf: Zigarrenhaus Frahnert. Einlaß 7 Uhr. — Anfang 7 1/4 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Dieses Gastspiel bedeutet für hier ein Ereignis.

Freitag, 13. Sept. — „Tivoli“:

Nur einmaliges Gastspiel der königl. Sächsischen Hofchauspieltruppe Lotte Crusius vom Kgl. Hoftheater in Dresden!

„Der Weibsteufel“

Tragikomödie in 5 Akten von Schönherr.

Achtung! Dieses aussergewöhnliche Gastspiel kann nur bei Bestellung aller Kreise stattfinden, da die Kosten zu hoch sind.

Karl Tänzer

Adolf Schäfers Nachf.

Spezialgeschäft für Herren-Wäsche

Trikotagen, Shlipse.

Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Merseburg Entenplan 7

Pferde zum Schlachten

Felix Möbius, Hofschlächterei, Tiefser Koller Nr. 1, Fernsprecher 598.

Sypotheken

tauflich geg. Verzinsung wenn Nachb. gemindert wird. Offert. unt. U. G. 5820 an die Expedition dieser Zeitung erbeten. 13 Wochen alles

Rind (Knabe)

als eigen abzugeben. Vorbedingung gute Behandlung. Anfragen zu richten an die Expedition dieses Blattes.

Guthe gebrachte Drillmaschine

(11 reibig) zu kaufen. Angebote erwünscht.

Otto Böhme, Leiba u. Weihenfels a. S.

Gebrannter Radentisch

Regale, Stühle (alles gut erhalten), zu kaufen gesucht. Angebote unt. „Radentisch“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Zum 1. Oktober wird zuverlässiges Mädchen für Küche und Haus gesucht

Kloster 2, Erdgeschoss.

Lehrling

für unsere Segerei gesucht. „Merseburger Tageblatt“

Ser mit dem Wahlrecht!

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben:
Täglich hat der „Vorwärts“ schon verlangt: Fort mit dem Abgeordnetenhaus, Auflösung und Wahl! Heute rufen vereint die Parteileitung der Sozialdemokratischen Partei und der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands zum Kampf. Ser mit dem allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht! Es fehlt nur noch: sonst nur. Aber man versteht die Drohung auch ohne Fortsetzung, man weiß, was man von diesem Anruf zu halten hat. Es ist ein Entweder — Oder an die Regierung. Die Regierung hat sich in die Hände der Demokratie gegeben, jetzt kann sie nicht mehr zurück, und jetzt kann die Demokratie es wagen, in der schwersten Zeit für ein: Ser ... entgegenzutreten.

Die letzten Mahnungen der Regierung, daß sie Zeit habe und hoffe, daß das Wahlrecht zustande komme, ihr Versprechen, daß sie von ihrer Forderung nicht abgehen werde, haben nichts genützt. Die Sozialdemokratie will weder Herrenhaus noch Abgeordnetenhaus arbeiten lassen, sie will auch gar nicht das Wahlrecht, sondern ihr ist es darum zu tun, jetzt und unter dem schädlichen Vorwand der Wahlrechtsforderung mit einer gelungenen Parole in die Wahlkassette zu gehen. Sie glaubt heute noch die beste Wahlparole zu besitzen: Wahlrecht und Frieden! Ist einmal Frieden, ist einmal ein Wahlrecht da, dann wird sie verlangen, dann darf sie nicht mehr auf den Wachstumswach hoffen wie heute.

Der Anruf, diese unverdächtige, anmaßende Forderung, dieses brutale, widersprüchliche „Ser ...“ muß auch denen die Augen öffnen, die bisher als Wahlrechtsfreundliche Mitarbeiter der Demokratie waren, und der Regierung muß es klar werden, daß sie durch die Verteidigung jener Behauptungen und Forderungen die inneren Zustände in Preußen und Deutschland selbst bis zum Scheitern gebracht hat. Ist jetzt noch eine Umkehr möglich? Wird die Regierung den Mut finden, trotz dieser sozialdemokratischen Machtmittel die Stellung einzunehmen, die sie bisher gewohnt war einnehmen zu müssen?

Wir hoffen, wenn sich heute die nationalen Elemente nicht zum gemeinsamen Handeln vereinigen, wird die Demokratie, die die Drohung, und sie glaubt jetzt nur zur Macht kommen zu können, heute noch das Volk mit viel Schlagworten hinter sich zu führen, um dann weiter zu arbeiten an der Vernichtung unserer bewährten Einrichtungen.

Haben wir wirklich den Krieg geführt, um jetzt von dem inneren Feind gefolagt zu werden, der uns einen Frieden der Schwäche aufzwingen will? Haben wir Tausende von Menschen geopfert, um vor dem äußeren Feinde auf die Knie zu sinken, weil es der innere so will? Sollen Deutschland und Preußen zusammenbrechen, damit der Bolschewismus zur Macht kommt und uns leitet, was wir in Russland zu schauen Gelegenheit hatten: Daß Macht vor Recht geht, Eigentum Gemeinheit ist, Rache und Scharte übermäßig werden?

Man verleihe sich nicht der Gefahr, die durch diesen sozialdemokratischen Feind besteht. Dieser lag sie immer im Hintergrund, jetzt laßt sie die Zeit gekommen, sich offen zeigen zu dürfen, jetzt gerade, weil wir im Innern uns sorgen und bangen über das, was draußen vorgeht. Ein besseres und freies Deutschland will die Demokratie aus den Trümmern heben. Sie will in den Parlamenten die Macht, sie will eine Regierung aus Erwerber und Scheidemann, sie will das belagerte ernährungsinstem, das uns heute den Proletariat höher hängt. Sie will die Ausschaltung des freien Handels. Die Parlamente mit Sozialdemokraten, die Regierung Scheidemann-Erwerber können es machen. Daher das: „Ser mit dem Wahlrecht!“, daher der Ruf nach Auflösung, man will lieber sofort resignieren, als sich auf eine spätere Zeit stellen, die vielleicht nicht solche Möglichkeiten bietet.

Denkender, denke an diese Stunden der Gefahr! Wir hoffen, daß sich die Parteien, die sich bisher gegen die Demokratisierung einseitig gewandt haben, gegen diese sozialdemokratische

Drohung zu wehren wissen und wünschen, daß die Regierung endlich befehl, daß sie die Macht in Händen hat, die sie sich nicht nehmen läßt.

Die Regierung verteidigt sich gegen den Anruf der Sozialdemokraten.

Berlin, 11. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Ein heute im „Vorwärts“ veröffentlichter Anruf der sozialdemokratischen Partei erhebt gegen die Regierung den Vorwurf, daß sie tatenlos zusehe, wie der Ausbruch des Herrenhauses das Zustandekommen der geplanten Reform abhältlich verzögere. Dieser Vorwurf ist un begründet. Die Staatsregierung hat keinen Anlaß, daran zu zweifeln, daß der Ausbruch des Herrenhauses die großen Aufgaben, die ihm gestellt sind, mit Ernst und Eifer erfüllen werden wird. Der bisherige Verlauf der Beratungen läßt keinerlei Verdachtsmomente absehen, die den Erfolg der Kommission zu bezweifeln, die dem Justizrat entsandt sind, und deshalb nicht nur für die Staatsregierung annehmbar sind, sondern auch dem preußischen Volk die Befriedigung seiner berechtigten Wünsche gewähren. Es ist deshalb die Pflicht der Regierung, in den Gang der Verhandlungen zurück nicht einzugreifen. Die Staatsregierung muß mit Entschiedenheit dem Vorwurf zurückweisen, daß sie die von der Zeit gebotenen Notwendigkeiten vernachlässigt.

Die Beratungen des Wahlrechtsausschusses im Herrenhaus.

Ein Antrag auf Einführung des verfassungsrechtlichen Wahlrechts. Berlin, 11. Sept. Der Wahlrechtsausschuß des Herrenhauses hat gestern vormittag 11 Uhr nach der fünfjährigen Pause zum erstenmal wieder zusammen. Die Sitzung wurde von dem Minister des Innern, Dr. Dreows, mit einer langen Rede eröffnet. Dann erhielt Oberbürgermeister Dr. Koch (Rafel) das Wort, um namens der Reuen Fraktion, die schon vorher von 9 Uhr ab beraten hatte, eine Reihe von Anträgen zu begründen. Um 1 Uhr trat eine zweistündige Mittagspause ein. Während des Vortrags sah man eine Reihe nationalliberaler und konservativer Landtagsabgeordneter, darunter den Abgeordneten Fußmann, mit Herrenhausmitgliedern konferieren.

Von konservativer Seite wurde an Stelle eines zurückgezogenen Antrags ein Antrag auf Abänderung des § 3 der Vorlage eingebracht, der in seinen wesentlichen Bestimmungen lautet:

Jeder Wähler hat eine Stimme in einer Berufswählergruppe, der er nach seinem Hauptberuf im Sinne der Berufsliste des Deutschen Reiches angehört. Es werden sechs Wählergruppen gebildet:

- Gruppe 1: Selbständige aus dem Bereiche der Land- und Forstwirtschaft, sowie Fischerei.
Gruppe 2: Umfaßt den Rest der in Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei tätigen Personen.
Gruppe 3: Umfaßt Selbständige aus Industrie und Handwerk.
Gruppe 4: Umfaßt die selbständigen Handels- und Verkehrsgruppen.
Gruppe 5: Umfaßt alle übrigen Angehörigen von Industrie, Handel und Verkehr.
Gruppe 6: Umfaßt die Beamten und freien Berufe.
Die Zahl der freien Mandate wird folgendermaßen verteilt: Gruppe 1: 117 Mandate, Gruppe 2: 41, Gruppe 3: 39, Gruppe 4: 49, Gruppe 5: 99, Gruppe 6: 65 Mandate. Für jede Wählergruppe werden unter Wahrung der Provinzengrenzen Wahlbezirke abgeteilt.

Der Minister des Innern

sprach sich grundsätzlich gegen die Annahme eines Berufsständischen Wahlrechts aus und legte die Ungleichheiten dar.

Ein Unterschrift wies der Brief nicht auf. Der Umschlag aber trug den Poststempel „Sorrow“ mit dem Datum des gestrigen Tages, und darüber den Vermerk „durch Einböden zu versenden“.

„Anschritt“ lagte der Generalonul, und seine Augen hatten noch immer auf das Briefblatt, weil er den Mut nicht aufbrachte, seinem Schwiegerohn ins Gesicht zu sehen. „Eine beispiellose Gemeinheit!“ — „Ich habe keine Ahnung, von wem der Brief herärten kann. Aber Sie werden diesen anonymen Verleumdung doch hoffentlich seine Bedeutung befragen.“

„Davon ist keine Rede. Nur vor einer weiteren Verärung mit diesem Schatz will ich meine Frau bewahren wissen.“

„Mar kann sich nämlich wirklich nichts Unschuldigeres und Harmloseres denken als Lucies Verkehr mit Mr. Radd. Sie würde aus den Wollen fallen, wenn sie erfähre, daß jemand etwas Verhängliches darin ...“

„Bitte — jedes Wort der Erklärung ist hier vollkommen überflüssig. Niemand braucht mit est zu verärdern, daß der Verkehr meiner Frau mit einem Manne unschuldig und harmlos ist. Aber da dieser Brief ohne Zweifel aus Ihrem Hause herorgegangen ist —“

„Raddon, lieber Axel — das ist doch wohl nicht so fider. Und ich finde, wenn ich aufrichtig sein darf, daß Sie sich über die Niederträchtigkeit mehr als nötig aufregen. Dergleichen sollte man einfach unbeachtet lassen.“

Er verärdete sich, denn er hörte, wie in der Nähe eine Tür geöffnet und befügt zugehoben wurde. Solche Rücksichtslosigkeit durfte sich höchstens Lucie gestatten, und sie hätte in keinem unglücklicheren Augenblick hereinplatzen können als gerade in diesem. Aber die ein paar Sekunden später ohne vorheriges Klopfen ins Zimmer stürmte, war nicht seine Tochter, sondern Madame Blanche de Bagire. Ihr Anblick erfüllte ihn mit Schanden; denn mit ihren weit aufgerissenen, unheimlich glänzenden Augen und ihrem von irgeimeiner gewaltigen Erregung entstellten Gesicht er schien sie ihm wie eine Furie. Sie hatte den absteigenden Kapitänleutnant wohl nicht sofort wahrgenommen, denn sie eilte auf den Generalonul zu und padte mit stampfendem Schritt seinen Arm.

„Du mußt mich schämen, Ludwig!“ rief sie in ungeheuren, sich überfließenden Worten auf französisch. „Man beschuldigt mich — man will mich verärdern. Du mußt für mich einstehen — mußt den Seiten zeigen, daß ich nichts Erhabeneres getan habe. Es ist meine Pflicht, mich vor diesem Entschlichen zu bewahren.“

„Was, ein Gottesmitten!“ —, wollte Raddon fragen. Aber er wurde durch ein kurzes, hartes Klopfen unterbrochen, und

zu denen das in vorliegendem Antrage liegende System im einzelnen führen müßte. Von mehreren Seiten wurde erneut der Wunsch ausgesprochen, daß die Regierung weiteres Material zur Prüfung der Wirkungen eines berufständischen Wahlrechts beibringen möge, da man im Lande erwartete, daß diese wichtige Frage grundsätzlich geprüft werde. Von anderer Seite wurden sich w e r e Bedingungen gegen den Antrag geltend gemacht. Die Verhandlung über diesen Gegenstand wurde nicht zu Ende geführt. Nächste Sitzung Donnerstag, 11 Uhr.

Besprechungen des Reichstanzlers mit den Parteiführern.

Berlin, 12. Sept. Der Reichstanzler wird wie der „S. O. A.“ hört, in den nächsten Tagen die Führer der Reichstagsfraktionen getrennt empfangen. Auch die „Wirtschaft“ weist auf die Besprechungen des Kanzlers mit führenden Parlamentariern hin und sagt, wie bei ähnlichen früheren Anlässen werden die Parteiführer Gelegenheit haben, in einzelnen Unterredungen mit dem Grafen Hertling die schwebenden Fragen zu erörtern.

Politische Rundschau

Die Salzburger Verhandlungen.

Nur unerbündliche Vorbesprechungen.

Berlin, 12. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Ueber die wirtschaftlichen Unterhandlungen, die gegenwärtig zwischen Vertretern Osterreich-Ungarns und Deutschlands in Salzburg stattfinden, sind in einzelnen Tageszeitungen und Tagesblättern unrichtige Angaben veröffentlicht worden. Da diese Nachrichten in den Kreisen, deren wirtschaftliche Interessen von ihnen berührt werden, irrtümliche Anschauungen hervorrufen können, weisen wir erneut darauf hin, daß es sich in Salzburg jetzt nur um unerbündliche Vorbesprechungen handelt.

Deutsches Reich

Ukrainisch-deutsche Besprechungen in Berlin.

Kiew, 11. Sept. Morgen reist eine ukrainische Delegation des Verbandes für Handel, Industrie, Finanzen und Landwirtschaft nach Berlin ab zwecks Meinungsaustausches mit den leitenden Handels- und Industriekreisen der Mittelmarie. Das Programm der Besprechungen ist gemeinsam mit den Ministern für Handel, Industrie, Landwirtschaft und Finanzen ausgearbeitet.

Dr. Solf reist nach Sofia.

Berlin, 11. Sept. Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Solf hat sich nach Sofia begeben, um dem bulgarischen Kisten Kreis eine größere, in Deutschland gesammelte Summe zu übermitteln. Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes steht an der Spitze des deutschen Hilfsausschusses für das Rote Kreuz in Bulgarien. Vor seiner Abreise hatte Dr. Solf eine Unterredung mit dem Reichstanzler Grafen Hertling.

Veruch des berrischen Königs beim Sultan.

Konstantinopel, 10. Sept. „Adam“ zufolge wird König Ludwig von Bayern, der angeblich in Bulgarien weilte, demnächst in Konstantinopel eintreffen.

Die Ankunft des russischen Goldzuges.

Berlin, 11. Sept. Die nach dem deutsch-russischen Finanzabkommen am 10. September fällige erste Rate der russischen Gold- und Rubelzahlungen ist gestern in Orscha eingetroffen und von Reichstanzler Grafen Hertling abgenommen worden.

Läuternde Flammen.

Ein Zeitroman von Reinhold Drimann.

(Nachdruck verboten.)

„Ja, ist es denn wirklich gar so eilig, lieber Sohn? Wenn Sie ein Leben Uhr mit meinem Lourenano in der hiesigen, kommen Sie noch sehr bequeme zu dem Rieder Abendzug nach Berlin.“

„Nein. So lange wünsche ich nicht zu warten. Es kommt mir nicht darauf an, einen bestimmten Berliner Zug zu erreichen, sondern darauf, meine Frau so rasch als möglich aus diesem Hause zu entfernen.“

„Verzeihen Sie — ich habe wohl mißverstanden. Aus ihrem Vaterhause wollen Sie Lucie so rasch als möglich entfernen? — Aus mein e m Hause, lieber Axel?“

„Ja. Denn sie ist unter dem Dache dieses Hauses nicht mehr über der der nichtswürdigen Beschimpfung.“

„Das wird ja immer rätselhafter. Da müssen Sie mir schon gefahren, um eine nähere Erklärung zu bitten.“

Der Kapitänleutnant griff in die Brusttasche seines Rockes und schoberte mit bestiger Armbeugung einen Brief auf die Platte des Tischs.

„Da haben Sie die Erklärung. Ich stelle es Ihnen frei, den Brief zu lesen. Vielleicht erraten Sie das armenige Subjekt, das ihn geschrieben.“

Mit unsicherer Hand griff der Generalonul nach dem Briefe. Die Handfläche war versteinert, aber er erkannte sie trotzdem sofort als die der Französin; denn Blanche hatte keine übergroße Wärme darauf verwendet, die charakteristischsten Merkmale ihrer Federzüge zu verwischen.

Und er las:

„Meine Hochachtung vor Ihnen zwingt mich, Ihnen das schändliche Spiel zu enthüllen, das von einem unwürdigen, pflichtvergessenen Weibe mit Ihrer Ehre getrieben wird. Ihre Frau hintergeht Sie ganz offenkundig mit einem englischen Freunde, der, ihr von Riel hierher nachgereist ist. Es bringt nicht nur den ganzen Tag vor den Augen aller Welt in seiner Gesellschaft an Erten zusammen, bis zu einem auf verdächtigsten Stellen. Sie werden es nach dem wohlfeilen anderen Menschen Auge bringen. Sie werden es nach dem wohlfeilen anderen Warnung sich selber zuzuschreiben haben, wenn Sie eines Tages zum GespöÙ der Leute werden — sofern Sie es nicht vielleicht schon heute geworden sind.“

nach ehe er „Herein!“ gerufen, stand der Einlaß Begehrende schon im Rahmen der offenen Tür — ein gut gekleideter, häßlicher Herr von militärischer Haltung und sehr engem Gesichtsausdruck.

„Ich bitte um Entschuldigung — aber ich befinde mich hier in dienstlicher Eigenschaft.“ — Raddon, königlicher Kriminalkommissar beim Berliner Polizeipräsidium.

Der Generalonul mußte eine Annäherung von Schwindeln überwinden. Aber es gelang ihm, sich anzukröpfeln, und indem er sich von der unumflamenden Hand der Französin freimachte, trat er mit leichter Verneigung einen Schritt auf den Aufbäumung zu.

„Generalonul Raddon. — Darf ich fragen, Herr Kommissar, was oder wen Sie hier suchen?“

„Mein dienstlicher Auftrag lautet auf Verhaftung des Fräulein Blanche Fleuron, die sich unter dem angenommenen Namen de Bagire bei Ihnen aufhält — und auf Beschlagnahme ihrer familiären Effekten. Die Dame hat während der Durchsuchung ihres Zimmers Gelegenheit gefunden, sich hierher zu flüchten. Dadurch erfährt sich mein Eindringen.“

„Aber da muß notwendig ein Irrtum vorliegen — ein Mißverständnis, das sich auflösen lassen wird. Madame de Bagire ist seit Jahren meine Schwägerin. Und ich glaube mich in dieser Hinsicht für Sie verbürgen zu können. Jedenfalls darf ich doch wohl erfahren, wessen Namen sie beschuldigt.“

„Die Dame ist bringend verdächtig, schon seit längerer Zeit strafbare Spionage im Dienste einer fremden Macht und zum Schaden des deutschen Reiches getrieben zu haben. Ich erkläre Sie nochmals für verhaftet, Fräulein Fleuron — und mache Sie darauf aufmerksam, daß ein wiederholter Mißbrauch mich zur Anwendung von entsprechenden Zwangsmaßnahmen nötigen würde.“

Durch die offen gebliebene Tür konnte Ludwig Raddon sehen, daß hinter dem Beamten die Blanche eine Gestandenen aufsuchte, und die Bestürzung machte seine Kniee zittern. Die Hausdame aber schrie mit gellender Stimme:

„Das ist nicht wahr — das ist Wahnsinn! Und ich lasse mich nicht gefangennehmen. Du mußt dem Volkstocher telephonieren, daß er mich jolange.“

„Ich verlange von dir, daß du es auf der Stelle tust.“

Die brutale Rücksichtslosigkeit, mit der sie das Schwiegerohn Zeuge des unerhörten Aufstands war, ließ die überreizten Nerven Raddons zu sich aufbäumen und wackeln. (Fortsetzung folgt.)

